

Alexander Jungkuntz

# Aufbruch in eine neue Zeit

Seine Thesen hat Martin Luther nicht an die Türen von St. Sebald oder St. Lorenz genagelt. Dennoch gilt Nürnberg als eine Hochburg der Reformation. 500 Jahre später ist die Stadt geprägt von religiöser Toleranz. Ein Jubiläumsprogramm erinnert bis Ende 2017 an den großen Reformator.



Ikone des Protestantismus: die Sebalduiskirche. Foto: Christine Dierenbach



Fand in Nürnberg eine große Anhängerschaft: Martin Luther, Gemälde von Lucas Cranach d.Ä. Abbildung: Kunstsammlungen der Veste Coburg.

Sie sind Ikonen eines stolzen Protestantismus: die Lorenz- und die Sebalduskirche in Nürnberg. Zentrale Fixpunkte in der Altstadt, deren Hälften nördlich und südlich der Pegnitz sogar nach den beiden Kirchen benannt wurden. Stolze Bauten, die eine mächtige Kirche verkörpern. In der Lorenzkirche findet traditionell die Amtseinführung des bayerischen evangelischen Landesbischofs statt, der seinen Hauptamtssitz aber in München hat. Und die Sebalduskirche ist nach wie vor die „Stadtkirche“ Nürnbergs, nah am Rathaus, nah an der Macht.

Aber: Natürlich waren diese beiden in etwa gleich alten Gotteshäuser knapp 300 Jahre lang erst einmal katholische Kirchen. Denn es gab nun mal bis zur Reformation nur diese eine, große, mächtige katholische Kirche. Mit ihren oft sehr weltlichen Päpsten. Mit Priestern, die nicht selten einen wenig christlichen Lebenswandel führten und daher den Zorn vieler Bürger auf sich zogen. Und mit einem Ablasshandel, der die Kassen des Vatikans füllte und den Menschen weismachte, sie könnten sich ihr Seelenheil erkaufen – ein Vorgang, der nicht nur den frommen Mönch Martin Luther empörte.

Dessen Schriften wider den Papst und die Entartungen seiner Kirche fanden auch und vor allem in Nürnberg sehr früh sehr viel Resonanz. Die Stadt vor 500 Jahren – sie war, um es auf neudeutsch zu sagen, eine echte Boomtown, eine Mega-City im Vergleich zu den anderen Städten (oder eher Dörfern) in dem Flickenteppich von Klein- und Kleinststaaten des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation. Gut 40 000 Einwohner, da konnten nur Köln und Augsburg mithalten. Eine bestens aufgestellte Stadtgesellschaft: Unter den Patriziern waren viele innovative Unternehmer, die schnell den Wert des neuen Mediums Buchdruck erkannt hatten – Anton Koberger war der größte Buchdrucker Europas und auch der Patenonkel von Albrecht Dürer, dem genialen Protagonisten der ebenfalls blühenden Nürnberger Künstler-Szene.

Was die Stadt prägte, das war ein damals einzigartiger Mix aus „Reichtum, Frömmigkeit, sakraler Repräsentation, Lese- und Schreibfähigkeit, Gelehrsamkeit, Humanismus, technologischem Innovationsvermögen und Kunstproduktion“, schreibt der Historiker Berndt Hamm im Begleitband zur Aus-

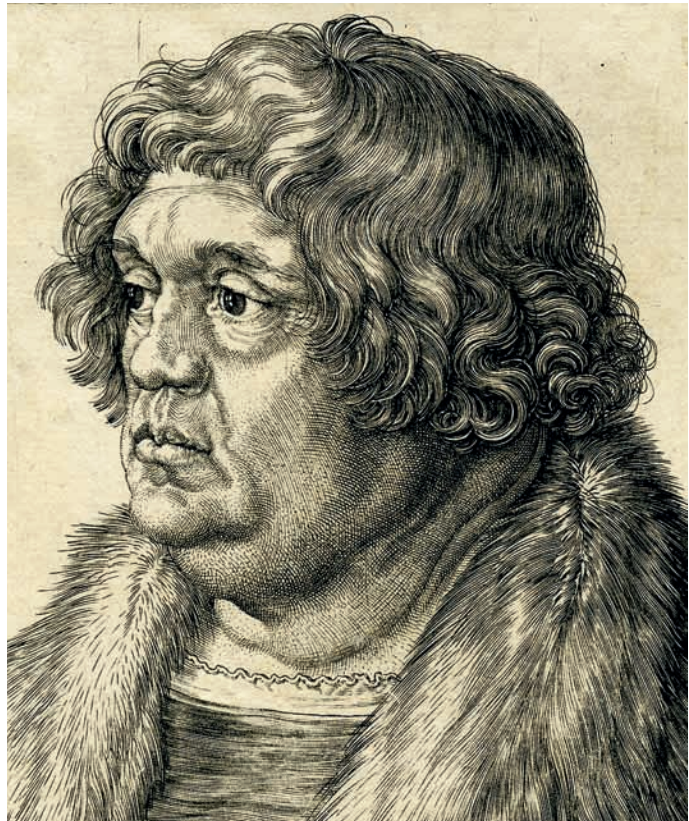
stellung „Deutschlands Auge und Ohr“, die im Jahr 2015 im Nürnberger Fembohaus die Einführung der Reformation in der Stadt beleuchtete. „Deutschlands Auge und Ohr“ sei Nürnberg: Dieses Lob stammt von Martin Luther selbst, und es fehlt nicht an ähnlichen Superlativen für die damals mächtige, ausstrahlende, pulsierende Reichsstadt. „Quasi centrum Europae“ sei Nürnberg, also gleichsam das Zentrum Europas, schwärmte schon um 1470 der Astronom und Wahl-Nürnberger Regiomontanus.

2016 würde man wohl sagen: Nürnberg war so etwas wie heute das Silicon Valley. Oder genauer: das Paper Valley. Denn die Medien-Revolution von damals war natürlich noch nicht digital. Sie war Print, und Print war damals der neueste Schrei: Das Drucken von Flugblättern oder Büchern, massenweise und schnell, dank Gutenbergs genialer Erfindung des Lettern-Drucks – es veränderte eine bis dahin eher statische Stände-Gesellschaft ziemlich rasant.

Und die Anhänger des einstigen Mönchs und Theologie-Dozenten aus Wittenberg praktizierten diese neuen Methoden exzessiv: Die Reformation kam auch deshalb so schnell voran, weil ihre Unterstützer diesen Vorsprung durch Technik geschickt zu nutzen wussten. Heutzutage würden die Lutheraner wahrscheinlich twittern und auf Facebook posten, was das Zeug hält – Scheu vor neuen Medien hatten sie damals jedenfalls keineswegs.

Es war der Nürnberger Ratsherr und Patrizier Kaspar Nützel, der Luthers auf Latein verfasste Thesen vom 31. Oktober 1517 noch vor Weihnachten dieses Jahres als erster ins Deutsche übersetzte. Damit war der Weg frei für deren massenhafte Verbreitung in Form von Flugblättern – sie waren so etwas wie die Flyer oder Mails dieser Zeit. Nützel gehörte zum Kreis der Anhänger des aus Wittenberg nach Nürnberg gezogenen Theologen Johannes von Staupitz – ein früherer Lehrer und Beichtvater Luthers. Die „Sodalitas Staupitziana“, eine Runde von Notabeln aus Nürnberg, wurde zur Keimzelle der Reformation in der Stadt, Luther selbst machte bei ihnen 1518 Station auf der Hin- und Rückreise zum Augsburger Reichstag.

Mit dabei war auch der Nürnberger Stadtschreiber Lazarus Spengler, eine Schlüsselfigur auf dem Weg zur Etablierung der neuen Konfession in der Freien Reichsstadt. Ein Kommunikationstalent, ein Vermittler, aber auch ein trickreicher und hartnäckiger Kämpfer für Luthers Ideen. Als erster Nicht-Theologe setzte er sich 1519 für den ins Visier des Papstes und des Kaisers geratenen Luther ein, in seiner



Willibald Pirckheimer, hier auf einem Kupferstich von Albrecht Dürer, setzte sich für Luthers Lehren ein. Abbildung: Kunstsammlungen der Stadt Nürnberg.

Bildnis des 81-jährigen Hans Sachs von Andreas Herneisen. Mit seinen Versen machte der Poet den Reformator berühmt. Abbildung: Kunstsammlungen der Stadt Nürnberg.

„Schutzrede und christlichen Antwort eines ehrbaren Liebhabers der göttlichen Wahrheit“.

Zusammen mit dem Nürnberger Patrizier Willibald Pirckheimer geriet Spengler auf die Bannandrohungsbulle des Papstes gegen Luther – weil die beiden sich für die „liebliche Nachtigall“ eingesetzt hatten. Diese Lobhuldigung für den Reformator stammte wiederum vom dichtenden Nürnberger Schuster Hans Sachs, dessen populäre Verse Luther im ganzen Reich bekanntmachten. Und auch Dürer gehörte zu dessen Anhängern, konnte aber seinen

Predigte nach der neuen Lehre in der Lorenzkirche: Bildnis des Andreas Osiander von Balthasar Jenichen. Abbildung: Kunstsammlungen der Stadt Nürnberg.



Traum nie umsetzen, Luther einmal zu porträtieren. Ins Jahr 2016 übersetzt könnte man sagen: In Nürnberg saß die wohl schlagkräftigste Marketing-Truppe für den aufmüpfigen Mönch.

Und die Stadt selbst verhielt sich in dem Kampf zwischen dem Kaiser und dem Papst auf der einen sowie Luther und seinen Anhängern, allen voran der sächsische Kurfürst Friedrich der Weise, auf der anderen Seite, sehr geschickt, aber auch sehr mutig. Als Karl V. 1521 im Wormser Edikt die Reichsacht gegen Luther verkündete und die Verbreitung von dessen Schriften verbot, da tat die Stadtspitze – erst einmal gar nichts. Sie verkündete das Edikt schlicht nicht, spielte auf Zeit.

Diese Zeit nutzten Luthers Anhänger, um Schlüsselposten in Nürnberg zu besetzen. Lazarus Spengler sorgte dafür, dass die Pröpste, die obersten Kirchenherren der Stadt, ebenso aus den Reihen der Reformatoren kamen wie die Prediger der drei Hauptkirchen St. Sebald, St. Lorenz und im Heilig-Geist-Spital. Die Massen strömten zu diesen Verkündern der neuen, entschlackten, verständlicheren Gotteslehre, vor allem zum charismatischen Andreas Osiander in die Lorenzkirche.

Mit kluger Reformpolitik von oben konnte die Stadtspitze zudem abwenden, was anderswo in blutigen Gemetzeln endete: Als im Juni 1524 wütende Bauern aus Poppenreuth vor dem Rathaus den Aufstand wagten gegen den „Zehnten“, den sie an (katholische) Priester zahlen mussten, konnten sie sich zum einen auf protestantische Prediger berufen, die gegen diese Abgaben gewettert hatten. Zum anderen fand der Rat der Stadt einen konsensstiftenden Kompromiss: Härte gegen die Aufständischen, im

Gegenzug Steuersenkungen für die Bauern – ein Bauernkrieg ging an Nürnberg vorbei.

Die endgültige Etablierung der neuen Konfession geschah ebenfalls in einer Art Reform von oben: Beim Nürnberger Religionsgespräch im März 1525 stand von vornherein fest, dass die Partei der Lutheraner, angeführt von Osiander, sich gegen die katholischen Kleriker durchsetzen würde – zumal vor den Toren des Rathauses jede Menge Wutbürger ihrem Unmut über die alte Kirche lautstark Luft machten. Die Gottesdienstordnungen wurden geändert, die Liturgie Luthers mit dem Abendmahl in beiderlei Gestalt (neben Brot auch Wein für alle Gemeindeglieder) eingeführt. 1525 war Nürnberg die erste protestantische Stadt im Reich – mit Signalwirkung für andere.



Und, wegen der von oben durchgesetzten Reformation, ohne üble Nebenwirkungen: Einen Bildersturm, wie in anderen Städten, gab es in Nürnberg nicht. Gott sei Dank: Sonst wären etwa der Englische Gruß (eine katholische Huldigung an Maria) oder das Sakramentshäuschen in der Lorenzkirche und wohl auch das Sebaldusgrab in St. Sebald zerstört worden. Doch derlei brutale Racheakte waren den humanistisch geprägten Nürnbergern fremd. Dürer schrieb:

Einen Bildersturm erlebte die Stadt nicht. Bis heute schmückt der Englische Gruß von Veit Stoß die Lorenzkirche. Foto: Christine Dierenbach.

„Ein frommer Christenmensch wird durch Gemälde oder Skulptur ebenso wenig zum Aberglauben verführt wie ein frommer Mann zu einem Mord, bloß weil er eine Waffe an der Seite trägt.“

Nürnberg wurde eine protestantische Hochburg, nahezu ohne Katholiken – bis zu den Umbrüchen im Zuge der Napoleonischen Kriege. Als die Stadt 1806 zu Bayern kam und ihren Status als Reichsstadt verlor, da entstand wieder katholisches Leben, etwa in der dann wieder katholischen Frauenkirche am Hauptmarkt. Aber die Konfessionen standen sich abweisend bis teils auch feindlich gegenüber, und zwar bis weit in die Nachkriegszeit hinein – und gerade in Bayern, siehe den Streit um die Konfessionsschulen oder auch die Probleme von Paaren mit katholischem und evangelischem Partner, die heiraten wollten.

Am Buß- und Betttag 1970 predigte auf Einladung des protestantischen Hausherrn erstmals wieder ein katholischer Priester auf der Kanzel der einst katholischen Lorenzkirche – 445 Jahre nach Andreas Osianders emotionalen Reformations-Aufrufen an gleicher Stelle. Inzwischen hat sich die Ökumene auch und gerade in Nürnberg längst gegen alle (schrumpfenden) Widerstände vor allem aus dem Vatikan etabliert – vielleicht auch deshalb so gut, weil die Reformation in der Stadt vergleichsweise friedlich eingeführt wurde. Gut möglich, dass auch der entspannte Umgang der Nürnberger mit den zugewanderten Anhängern anderer Religionen mit dieser eher toleranten Tradition zusammenhängt: Das Miteinander funktioniert in dieser Stadt erstaunlich gut. Einer Stadt, der eine ordentliche Portion der Aufbruchsstimmung und des Wagemuts der Reformatoren nicht schaden könnte. ■

## Auszug aus dem Jubiläumsprogramm

22. April, Hauptmarkt

Geschichten auf Reisen:

### **Europäischer Stationenweg von Genf nach Wittenberg macht Halt in Nürnberg**

Thema „Dialog der Religionen“  
in Interviews und Aktionen

15. bis 20. Mai, jeweils 10 bis 19 Uhr,

Fußgängerzone vor der Lorenzkirche

### **Bibelmobil der evangelischen Allianz**

Erlebnisausstellung zum Buch der Bücher

4. Juni (Pfingstsonntag), 11.30 Uhr, Sebalduskirche

### **Geburtstag der Kirche.**

#### **Kirchen auf dem Weg zueinander**

Ökumenischer Pfingstgottesdienst  
mit Sternwallfahrt

30. Juni bis 4. Oktober, Albrecht-Dürer-Haus

### **„Neuer Geist und neuer Glaube – Albrecht Dürer als Zeitzeuge der Reformation“**

Ausstellung

1. Juli, 11 Uhr,

### **Nürnberger Reformationsfest**

- Festgottesdienst in St. Sebald
- Fest in der Sebalder Altstadt mit Theater, Musik, Gaukler- und Handwerkerständen, Führungen und Vorträgen

13. Juli bis 12. November,

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg

### **„Luther, Kolumbus und die Folgen“**

Sonderausstellung zum Reformationsjahr

16. Juli, 15 Uhr,

Helmut-Herold-Platz vor der Markuskirche

### **Friedenstafel der Religionen**

Menschen verschiedener Religionen  
tafeln gemeinsam im Freien

22. Juli, 18 Uhr,

Landeskirchliches Archiv und Kirchen

St. Jobst, St. Bartholomäus, Reformations-  
Gedächtnis-Kirche und Zionskirche

### **Lange Luthernacht**

Lesungen, Musik, Filme, Turmbesteigung,  
Kirchenführungen, Führungen durchs Archiv

30. Oktober, 16 bis 22 Uhr,

Eckstein, Burgstraße 1-3

### **Luthers 95 Thesen und ihre Bedeutung heute**

Tagung zum Reformationsjahr

Weitere Termine unter

[www.luther2017-bayern.de](http://www.luther2017-bayern.de)